

Ungarischer Schulbote.

Zeitschrift

für das gesammte vaterländische Volksschulwesen.
Zugleich amtliches Organ
des „Landesbündnisses der Lehrvereine Ungarns.“
Herausgegeben und redigirt von
JOSEF RILL

unter Mitwirkung namhafter Schulmänner.

Motto: „Mit Muth und Besonnenheit — Vorwärts.“

Erscheint
wöchentlich
auf $\frac{3}{4}$ Bogen
Octav-Format
Pränumerations-
Preis:
ganzzährig 4 fl.
h. Hb. 2 „
vierteljähr 1 „
Man
abonirt mittelst
Postanweisung

Redaction und
Administration
Budapest,
Herbstgasse
Nr. 31.
wobin alle das
Blatt betreffen-
den Sendungen zu
richten sind.
Inseratengebühr
wird nach Tarif
berechnet.

Nr. 25.

Budapest, den 17. Juni 1876.

9. Jahrg.

Zum Semesterwechsel.

Mit dem Beginn des nächsten Monats tritt der „Ung. Schulbote“ in das achtzehnte Semester seines Bestandes!

Bei einem Schulblatte in Ungarn ist das wahrlich ein Ereigniß seltener Art vornehmlich dann, wenn die Kämpfe, die wir gefochten, die Schwierigkeiten, die sich uns entgegenbürmten, die materiellen Opfer, die wir der guten und gerechten Sache des Lehrstandes und der Hebung der Schule bringen mußten, sine ira et studio in Betracht gezogen werden.

Zu den prinzipiellen Kämpfen, welche den vollen Mannesmuth des unerschrockenen Kämpfers und des rücksichtslos der Wahrheit dienenden Lehrers erforderten, gesellte sich — vornehmlich in den letzten drei Jahren — eine Misere, die unsere Administration von ihrer Vorgängerin geerbt.

Mit Hingebung und mit kostspieligen Apparaten waren wir bestrebt, die Verlotterung in der Administration auszumerzen; wir stellten fast alljährlich zweimal neue Administratoren an — und die dienen wahrlich nicht unentgeltlich — aber es gelang ihnen nicht, sich und den Herausgeber aus dem Chaos herauszuwinden, sozwar, daß sich Reste auf Reste häuften, ohne genau zu wissen, inwieweit die Aufstellungen richtig sind.

Um endlich Ordnung in die geschäftliche Gebrahrung zu bringen, mußte sich der Herausgeber des „Schulboten“ dazubequemen, alle Bücher der Administrationen seit 1873 zu prüfen und mit den vorhandenen Dokumenten zu vergleichen.

Und es ist gelungen! Nach der aufreibenden Arbeit eines halben Jahres, stehen wir auf dem Punkte, sagen zu können, daß in unsern Büchern Pünktlichkeit und Ordnung herrscht. Die alten Reste sind gesichtet und mit Dokumenten als Beweismittel erhärtet, die Administration ist gewissenhaft und die Expedition läßt an Pünktlichkeit Nichts zu wünschen übrig, von dem Inhalte und dem wackern Mitarbeiterkreise gar nicht zu sprechen.

Beim Herannahen des achtzehnten Semesters des Bestandes unseres „Ung. Schulb.“ richten wir nun an unsere Freunde, Gesinnungs- und Kampfgenossen die höfliche und dringende Bitte, in der Verbreitung des „Ung. Schulb.“ werththätig mitzuwirken zu wollen, damit es keinen deutschsprechenden Lehrer im Vaterlande gebe, der des „Ung. Schulboten“ entbehrt.

Nur wenn Alle beitreten, nur wenn Alle Lehrer das geringe Opfer des Abonnementspreises zu bringen sich entschließen, ist es möglich, daß der Schulbote das werde, was er sein soll: ein Blatt, welches in schulischen Dingen ein entscheidendes Votum abgibt und von Einfluß ist. Budapest, am 16. Juni 1876.

Die Redaction des „Ungar. Schulboten.“

Der Religionsunterricht in der Volksschule.

von Conatus

(Fortsetzung.)

Selbst die im Religionsunterrichte bis jetzt angewandte Methode muß schon das Interesse für diesen Gegenstand ungemein herabmindern. Worauf beschränkt sich der Religionsunterricht? Auf Auswendiglernen und Memoriren von Bibelstellen und Evangelien, auf gedankenloses Herplappern des Katechismus. Wer es in diesen Stücken zur größten Fertigkeit gebracht hat, der hat sich das Verdienst erworben, der beste Schüler zu sein.

Aufgabe der folgenden Zeilen soll es sein, in Kürze das zu berühren, was wir im Religionsunterrichte **nicht** wünschen und daher wollen wir erwähnen: 1. die Bibel als Religions-Lehrbuch — altes und neues Testament — und 2. den konfessionellen Unterricht.

In Lehrerkreisen ist die Ansicht, daß die Bibel in ihrer gegenwärtigen Form für die Kinder nicht passend sei, eine ziemlich allgemeine und wir können uns dieser Ansicht um so eber anschließen, als manchfache Erfahrungen, theils aus der Fern-, theils aus der Lehrzeit, uns dieselbe gerechtfertiget erscheinen lassen.

Es ist Zweck des Religionsunterrichtes, die Kinder zu sittlich religiösen Menschen heranzubilden. Selbstverständlich muß Alles, was auf die sittliche Entwicklung der Kinder auch nur den geringsten nachtheiligen Einfluß ausüben könnte, ihnen entzogen werden. Nun gibt es aber selbst mitunter Lehrer, welche Nichts sehnlicher wünschen, als die Bibel fort in den Händen der Kinder, ja dieselbe in der Kinderstube eingebürgert zu sehen. Geistliche empfehlen ganz angelegentlich ihren Schülern, nur die Bibel zu lesen, kein anderes Buch, da einzig und allein in dieser Heil zu finden ist. Sehen wir uns nun die Bibel, vorzüglich das alte Testament an, und beurtheilen wir unbefangen und vorurtheilsfrei den Inhalt derselben — Stellen wir uns sodann selbst die Frage: Ist die Bibel in der jetzigen Gestalt ein passendes Religionsbuch für Kinder? — und wir müssen darauf ehrlich mit Nein antworten. Wie viele Stellen finden wir, welche gegen die Sittlichkeit verstossen und dennoch soll die Bibel als heiliges, von jeder Seite unantastbares, erhabenes Buch gelten?! Religiöse Aeltern erzählten ihren Kindern aus der Bibel, bevor diese die Schule besuchten, von heiligen Männern, von ihren Thaten, Schicksalen und Erlebnissen. Kommt das Kind in die Schule, wird in den ersten Jahren die biblische Geschichte in ähnlicher Weise erzählt. Das Kind gedenkt dieser Männer nur mit heiliger Scheu, sieht sie immer mit einem Heiligsein umgeben und spricht von ihnen mit der größten Pietät. Bekommt aber das Kind die Bibel in die Hand und sieht beim Durchlesen derselben, daß diese Männer eben auch Sünder waren, so werden allerlei Glossen gemacht, die Glerie ist hinweg und das religiöse Gefühl des Kindes hat — Schiffbruch erlitten.

Wir wollen eine kleine Blumentese solcher Stellen, welche theils gegen Sittlichkeit, theils gegen Wissenschaft verstossen, veranstalten, fügen jedoch die Bemerkung hinzu, daß wir nicht erschöpfen wollen, alle dahin gehörenden Beispiele. Beginnen wir gleich mit dem 1. Kapitel des 1. Buches Mosi (Genesis): „In 6 Tagen hat Gott Himmel und Erde erschaffen,“ erzählen wir den Kindern. Aus der Geographie weiß aber das Kind, daß, wenn „Morgen und Abend“ — wie es in der Bibel heißt — sein soll, auch eine Sonne nöthig ist, weil der beleuchtete Theil der Erde nur Tag haben kann. Wo kommen nun, nach Genesis 1, V. 5–13 die drei Tage her, wenn Gott erst am vierten Tage die Lichter am Himmel schuf, welche auf die Erde scheinen und Tag und Nacht regiren sollten? Nach 11. und 12. V. desselben Kapitels kamen aus der Erde Gras, Kräuter, Bäume, die da Früchte trugen und ihren eigenen Samen bei sich hatten. Dazu war Licht und Wärme der

Sonne nicht nöthig, wie wir heute lehren? Nun, die Schöpfungsgeschichte macht eben Anspruch, für ein Wunder zu gelten und diese wollen ja gerade dadurch Aufsehen erregen und der gläubigen Menge imponiren, daß sie auf Naturgesetze keine Rücksicht nehmen, sondern „im Zeichen, im Finger Gottes“ ihren Wert haben wollen. — Lesen wir die Geschichte von Adam und Eva, so können wir nicht gut einsehen, warum denn Gott ihnen ein solches Verbot gegeben, von dem Baum der Erkenntniß keine Frucht zu essen? Er müßte als allwissender Gott voraussehen, was geschehen wird. Sie auf die Probe zu stellen um dann das Paradies von ihnen räumen zu können, war nach der Erzählung Moses ein überflüssiges Manöver gewesen. Kapitel 6–8 enthält die Geschichte der — Sündfluth. Schon die Beschreibung des Wertes zeigt, daß die Geschichte als Wunder gelten will, denn es hat eine Sintfluth nicht aber Sündfluth gegeben. Noah hat das erste Schiff für diese unfreiwillige Fahrt gebaut. Das muß ein Monstrum von einem Fahrzeug gewesen sein, wie heute keines gebaut wird, denn man muß bedenken, daß er außer für seine und seiner Familie Bedürfnisse zu sorgen, auch noch von allen Arten Vieh ein Paar mit sich nahm, damit sie lebendig bleiben und Nahrung für diese Thiere müßte er doch auch mitnehmen. Kap. 16.: Die Geschichte Abrahams mit seiner Magd Hagar!!
(Fortsetzung folgt.)

Die pädagogischen Grundsätze, Ansichten und Meinungen des „Tudományos Gyűjtemény“ von 1817–1837.

Von Josef Gruber.

(Fortsetzung.)

Das Ergebnis der Bildung der Leiblichen Kraft sei die Veredlung und Befriedigung der menschlichen Natur durch Arbeit und Fertigkeiten. — Das Ergebnis der Ausbildung aller unserer Grundkräfte ist die Veredlung und Befriedigung durch harmonische Vereinigung derselben in Glauben und Liebe, durch Einsehen des Wahren und Gesetzmäßigen, durch Arbeit und Fertigkeiten. — Das Ergebnis der allgemeiner Bildung unserer Fähigkeiten ist selbst die Menschlichkeit (Humanität), v. h. die Erhebung der Natur aus der Sinnlichkeit und Thierheit auf jene glückliche Stufe, wohin sich der Mensch durch harmonische Bildung des Herzens und der Seele erheben kann. Dies letztere Ergebnis der Bildung ist aber nur so zu erreichen, wenn die seelischen und Leiblichen Kräfte den auf Glauben und Liebe, als den höheren Kräften, gegründeten Gesetzen der Sittlichkeit und Frömmigkeit untergeordnet werden. Wie notwendig diese Unterordnung sei, liegt am Tage als Ergebnis vor unseren Augen. Das Kind glaubt und liebt schon lange, bevor es zu denken und zu schaffen beginnt. Die Liebe zur Mutter und der Glaube an sie ist auch bei der Schwachheit des Kindes unerschütterlich. So hat offenbar die Natur die Gemüths- und Fertigkeitserziehung der des Herzens nachgesetzt. Und fürwahr, letztere soll auch ersterer vorgezogen werden durch alle Stadien des Lebens von den Wiege bis zum Grabe. Der Mensch muß geistig und leiblich im Dienste des Glaubens und der Liebe gebildet werden, will er anders durch Bildung sich veredeln und befriedigen. Das ist Gottes Ordnung, welcher die Erziehungskunst unterstehen muß. Demnach ist diese Bildung das Werk der Natur, folglich ist an ihr Nichts anzusetzen. Hört aber die Erziehung auf, ein reines Werk bei Natur zu sein, worin der Leib sich nicht der Seele unterordnet, so kann sie gefährlich werden für die Menschheit, aber heilsam, wenn sie rein bleibt.

Die wahre Erziehung ist individuell. Gott regiert die Welt, das All, der Mensch kann nur für den Menschen Sorge tragen. Und die christliche Religion ist die Heiligung dieser Sorge, da sie den Menschen in die Arme des himmlischen Vaters geleitet.

Wie die edelgesinnte Mutter in dem Augenblicke, als sie den Säugling stillt, ihrer übrigen Kinder gleichsam vergißt; wenn aber ein anderes ihrer Kinder zu ihr läuft, über einen Schmerz am Finger klagend, so legt sie den Säugling weg, um den Finger einzubinden, um es zu trösten, es zufrieden zu stellen: ebenso sollte jeder Lehrer und Erzieher für jeden seiner Zöglinge besorgt sein.

Man sollte die Erzieher aus dem Mittelstande wählen. Die Erfahrung zeigt es, daß man aus den übrigen Ständen keine solchen geeigneten Erzieher gewinnen kann. Der eigentliche Bettler ist geneigt, mit jedem Almosen, das er empfängt, nach Möglichkeit weiter zu gehen. Das Bettelweß mißbraucht in der Regel die empfangenen Wohlthaten, es ist sinnlich, kann sich selten des Ehrgefühles, der Enthaltung, oder irgend eines anderen höheren menschlichen Gefühles und Strebens rühmen. Das von seiner Geburt an in Reichthum und Ueberschuß aufgewachsene Kind wird verhärtet und sinnlich, obgleich es sich seinem Außern nach vom Bettler unterscheidet, befindet es sich seinem inneren Wesen nach in stammenswerter Ähnlichkeit mit dem Bettler.

Im Mittelstand ist die Kraft. Einer, der diesem Stande angehört, kann mit dem fünfzigsten oder sechzigsten Theile des Milliardärs mehr leisten, als dieser mit seinem Ueberschuße und dies aus dem Grunde, weil nicht des Ueberreichwerthen Zweck des Mittelstandes ist. Der Geist des wirklichen, gebildeten Mittelstandes ist hervorbringend und schaffend, der Geist des aufgeblasenen Reichthumes ist entweder leichtsinnig, sorglos oder geizig im höchsten Grade.

Das höchste Gut, dessen die Welt entbehrt, ist nicht darum unerreichbar, weil es schwer, sondern weil es nicht in der Mode ist. Niemand will sich damit zuerst sehen lassen! Nichts auf der Welt wäre so leicht auszuführen, als wenn die Modehändler mit ihrer Macht und Kunst, die sie besitzen, das Gute, das wir wollen, zu erreichen zum Zwecke hätten.

Die Neigung des Kindes zu Gott stammt aus der Neigung desselben zur Mutter. Die Mutter sorgt für alle Bedürfnisse des Kindes. Dies sieht das Kind. Vermöge seiner Natur fühlt es Neigung zur Mutter, thut es ihr Manches zu Liebe, und gewinnt es Vertrauen und Dankbarkeit zu ihr. Die Keime dieser Gefühle breiten sich aus. Wer seiner Mutter ähnlich ist, der ist ihm lieb, wer seine Mutter liebt, den liebt es auch. Der Keim der Menschen-, Geschwister- und Nächstenliebe beginnen sich zu entfalten. Erst muß die Nächstenliebe sich entwickeln, soll die Liebe zu Gott erwachen. Denn wer seinen Nächsten nicht liebt, den er sieht, wie mag er Gott lieben, den er nicht sieht?

Anfangs ist der Gehorsam gegen die Natur des Kindes, es weint, schreit erfüllt man nicht seine Wünsche. Allein es merkt, das es warten muß später gehorcht es, und endlich sieht es ein, daß ihm das Geheerchen gut ist, Gehorsam, Liebe, Dankbarkeit, Vertrauen im Vereine bringen das Gewissen zum Krimen. Das Kind beginnt zu fühlen, daß die Mutter nicht bloß seinetwegen da ist; der Keim des Pflicht- und Gerechtigkeitsgefühles ist zur Entwicklung gelangt. Das heranwachsende Kind merkt, daß es der Mutter weniger bedarf, es will sich von ihr entfernen. Das sieht sie ihm an und sie spricht: „Wenn du auch meiner nicht bedarfst, so bedarfst du Gottes. Es ist ein Gott, der dich beschützt, wenn ich dich zu schützen unvermögend bin; es ist ein Gott, der dich segnen, aber auch verdammen kann.“ Das Kind fühlt ein unaussprechliches Empfinden, es glaubt an Gott, fürchtet ihn und freut sich seines Namens.

Wollen wir in der Erziehung vorwärts kommen, so müssen wir zuerst die Ältern davon überzeugen, daß sie es sind, die Etwas, die Viel, die Alles thun können in der Erziehung ihrer Kinder. Das väterliche und mütterliche Herz zündet

durch die Unschuld, Wahrheit, Kraft und Reinheit der Liebe den Glauben und die Liebe im Kindesherzen an, wodurch diese dann gern und willig gehorchen.

Was für den Vogel das Nest, wo er aus dem Ei kriecht und wächst, wo er sein Streben, seine Ruhe und Sehnen vereinigt, das ist für das Volk die Wohnstube. Nimm oder zerstöre dem Vogel sein Nest und du vernichtest sein Leben. Nimm die Stube des Volkes verkehrt sein und sein ganzes Leben ist ein verkehrtes. Ist aber seine Stube umgekehrt, so ist es kein Volk mehr, es ist eine Hefe, wenn Gott es nicht später wunderbar rettet. Die Herstellung der Stube des Volkes in eine bessere und geigere, ist die Herstellung der Humanität, des Reiches Gottes, des wahren Christenthums. Davon zeugt „Vinhard und Gertrud“ und „Wie Gertrud ihre Kinder lehrte.“ — (Tudománvos Gyűjtemény 1824, Heft 11, Seite 84—94.)

Szent-Béteri Imre. Einige Worte über die Bergakademie zu Schemnitz. „Es ist Pflicht eines jeden Menschen, seine Kräfte so weit zu vervollkommen, als es seine Umstände und die Natur erlauben; aber einem jeden Ungarn sollte es als Gesetz dienen (wenn anders unsere Nationalität erhalten werden soll), seine Fähigkeiten, sie mögen auch noch so gering sein, zu Nutz und Frommen seines Vaterlandes anzuwenden.“

Traurig ist die Erfahrung, daß während in Ungarn der Bergbau schon 1000 Jahre blühte und das Ideal für das Ausland war, derselbe in der Gesamtmonarchie nur Wenigen bekannt ist; traurig ist es, daß in ungarischer Sprache noch gar keine Wissenschaft der Bergbaues bearbeitet wurde.

Doch es hat seine Gründe, warum man in Ungarn den Bergbau so wenig kennt. Unter Stefan I. und den folgenden Königen wurde der Bergbau von Sachsen betrieben; der Ungar überließ ihnen gern die mühsame Arbeit des Bergbaues. Maria Theresia bestimmte die Bergakademie zu Schemnitz zum Mittelpunkt der übrigen Bergakademien des Reiches.

(Fortsetzung folgt.)

Praktisches Magazin.

Über Prämienvertheilungen in der Volksschule.

Alle Auszeichnungen des Fleißes der Tugend in Schulen verfehlen, wenigstens in vielen Fällen ihren Zweck. Wo man die Schüler nach ihrem sittlichen Werte klassifizirt, da mag es der ganzen Schule bekannt sein, zu welcher Sittenklasse ein jeder gehöre. Mögen derartige Prämien als öffentliche Anerkennung des Fleißes Manchem Freude und Aufmunterung gewähren: auf die Menge derer, die leer ausgehen, wirken sie gewiß nachtheilig und können selbst für die, welche sie erhalten, bedenkliche Folgen haben. Da die Lehrer bei aller Vorsicht und Gewissenhaftigkeit, doch nicht vor jeder Täuschung sicher sind, da sie, besonders bei näherer Verbindung mit den Andern gern diesen Freude machen oder Kränkung ersiparen wollten; so ist es nicht immer der Würdigste, der den Preis erhält, und das stille Verdienst wird daher oft am Ersten übersehen. Auch erzeugen Prämien nur zu leicht einen unedlen Wettstreit und Ruhmucht: sie regen das Ehrgefühl an, und machen andern, die weniger Talent und Kraft als Fleiß haben, nicht selten mutlos. Selbst Kinder sollte man gewöhnen, das Gefühl des Fortschreitens zum Bessern und das Bewußtsein, die Achtung des Guten zu verdienen, für den höchsten Preis ihres Strebens, demnach jede andere positive Belohnung für überflüssig zu halten. Will man die Prämien beibehalten, so mache nur die strengste Gerechtigkeit über die Vertheilung.

Mück.

Schulnachrichten.

Gr. Becskerek, 7. Juni. (Schulwesen. Nachweise. Statistisches.) Wenn manchmal unser Vicegupan, Herr Daniel nicht über den Zustand unseres Schulwesens referiren würde, wärelch wir wüßten gar nicht, woran wir sind, da unsere Schulinspektion in Kirchengehen und Lehrerentsetzungen verrannt ist. Folgende Daten verdanke ich dem Berichte des Vicegwans, den derselbe in der letzten Komitatskongregation erstattet hat; möglich, daß ihm der Schulinspektor an die Hand gegangen. Ich glaube es nicht. In der ehemaligen Gränze, welche zu Torontal geschlagen wurde, gibt es 66 Schulen, welche zwar alle einen konfessionellen Charakter haben, aber als Gemeindefchulen zu betrachten sind (wie eben alle sogenannten katholischen Schulen in Ungarn. D. Red.) Auf diesem Gebiete gibt es 12,586 schulpflichtige Kinder beiderlei Geschlechtes. In Albrechtisdorf, Königsdorf, Ivanova und Marienfeld hat die Uberschwemmung auch die Schulgebäude weggeschwemmt. Im alten Torontaler Komitate hat es 88 Gemeinde- und Privatschulen, dann 147 Konfessionsschulen (die aber Alle Eigentum der politischen Gemeinden sind, folglich als Gemeindefchulen betrachtet werden müßten. D. Red.) zusammen 235 Schulen mit 373 Schulzimmern, 312 befähigten, 35 nichtbefähigten Lehrern, zusammen 350 Lehrkräften, wovon 10% Schulblätter lesen. Der Prozentfuß steht höher. D. Red.) Unter 12 Jahren gibt es schulpflichtige Kinder 51112, von 12—15 Jahren 17538, zusammen 68,650. (Wozu diese beiden Kategorien summiren? Das gibt zu bedauerlichen Irrungen Anlaß. D. Red.) Die Schule besuchen 45,557; 23,093 bleiben ohne Unterricht. (Falsch. Aus obiger Hauptsumme lassen sich die schulpflichtigen Kinder nicht finden; denn, wenn man die in den Jahren von 12—15 in Betracht zieht, so muß vorausgesetzt werden, daß ein großer Theil derselben Unterricht genoss. D. Red.) Der Konfession nach gibt es: 36,397 katholische, 171 griech.-kath., 752 griech.-ort., 451 v. ref., 617 ev. augs., 398 jhr., 3 nazarenische Kinder. Der Muttersprache nach sind 10,337 Ungarn (ist nicht wahr! woher? Aus Torda, Debeltacsza, Ittebe und wie die paar Orte heißen? D. Red.) 26,058 Deutsche, 2668 Rumänen, 433 Slovaken, 5010 Serben, 312 Kroaten, 739 Bulgaren. Schulgebäude gibt es 28, hievon sind 247 Eigentum, 33 Pachtungen. Neben den Gebäuden sind 300 Gärten, 146 Baumschulen, 70 Turnplätze. (Das Turnen betreffend sollten die Schulvorstände von den Lehrern angeeifert werden, mehr zu leisten. Der Kostpunkt ist nicht unerschwinglich. D. Red.) An Schulrequisiten gibt es: 360 Schultafeln, 378 Wandtafeln (d. i. von dieser Summe 19%); denn 10 Stück Wandtafeln machen 1 Exemplar aus. D. Red.) 750 Landkarten, 258 Globusse 28, naturhistorische Sammlungen, 76 Schulbibliotheken (für Lehrer oder für Kinder? D. Red.) 61 Turnapparats-Sammlungen. Die Einkünfte der Schulen sind im Baarem 164,062 fl. in Naturalien 28,789 fl. Zusammen 192,851 fl. Die Schulausgaben sind: 151,911 fl. Lehrerbesoldungen, 24,833 fl. Heizung, Reinigung und Gebäudedaptierung; 3743 fl. für Schulrequisiten; 1302 fl. für arme Schulkinder; 11,062 fl. für Hauszins, Schuldiener, Schreibwesen, Bibliotheken, Privatschulen. (Wenn man die Privatschulen in Betracht zieht, was bleibt da für Bibliotheken, Schreibwesen, Schulbücher und vad. Blätter? D. Red.) Sie sollten, Herr Redakteur in jeder Nummer unseres Schulboten ein Bild je eines Komitates in dieser Form bieten. Nur einsenden. D. Red.)

Torda (Torontal) anfangs Juni. (Leising: „Thut Nichts, der Jude wird verbrannt.“) In den Nrn. 18. und 19. des „Ang. Schulb.“ berichtete ich über die unerquicklichen Tordaer Schulverhältnisse. Der Pfarrer und die Gemeinde lagen sich in den Haaren. Jemand mußte gestraft werden — Und — das Bad gossen ans — die Lehrer. Am 8. Mai kam die ganze unerquickliche Angelegenheit vor den Rath des Schulbezirktes. Nach dem Schulinspektoratsberichte und Vorschlage wurde dann folgender Beschluß gefaßt: 1) Die Lehrer an der Tordaer Gemeindefchule sind in Folge der im Schulrathe aufgetauchten und diskutirten Motive verpflichtet, von jetzt ab die Schulkinder in die Kirche zu begleiten; (damit das religiöse Gefühl im jungen Menschen ja recht frühzeitig abgestumpft und dem Schulinspektor in seiner firen Idee Recht gegeben werde. D. Red.) 2) Die provisorischen Lehrer Ludwig Bosnyak und Lazarus Horczik, die dem Ortschulrathe den Gehorsam verweigert haben, erhalten ihre Gehälter nur für jene Zeitfrist, in welcher sie als provisorische Lehrer an der Schule zu Torda gewirkt haben; denn das Gesetz spricht Nichts davon, daß Lehrer provisorisch angestellt werden können, und der Schulrath muß, angeregt von seinem Inspektor, auf der Bahn der Gesegwidrigkeit fortschreiten, wie der Blodsin eben aus nachfolgendem Beschlusse auch hervorleuchtet. D. Red.) 3) Der Beschluß des Tordaer Ortschulrathes, demzufolge die genannten zwei Lehrer ihrer Stellen verlustig erklärt wurden, wird als gesegwidrig annullirt; da aber die beiden Lehrer bloß provisorisch angestellt waren, so ist auf die von denselben besetzten Stellen der Konkurs auszusprechen angeordnet; (weil ein von dem Ortschulrathe abgesetzter Lehrer als nicht abgesetzt, nicht verjagt zu betrachten ist, beide Lehrer also auf ihren Posten verbleiben, folglich muß deshalb der Konkurs ausgeschie-

ben werden, sonst könnte der Pfarrer von Torda auch böse werden und eine Verordnung wieder nicht respektiren, wenn der Vertreter des Staates, der Schulinspektor wieder eine erläßt. — Die Tordaer Lehrerstellen publiciren wir hiemit als erledigt. Die Lehrer mögen sich bewerben. Dort herrschen gar liebliche Zustände. Für diese Konkursausschreibung beansprucht unsere Administration keine Interationsgebühr à dreipaltige Fetzzeile oder deren Raum 10 Nr. D. Red.) 4) Nachdem die Gemeinde Torda außer Stande ist protokollarisch nachzuweisen, wann der jetztwirkende Ortschulrath gewählt wurde, dieser also dem Gesetze entgegen seine schulbehördlichen Funktionen ausübt: so wird hiemit angeordnet, daß sowohl dieser Ortschulrath, als auch der vom Schulinspektor mit Befürzung der Gemeinde Torda ernannte Noth-Ortschulrath aufgelöst und im Sinne des Gesetzes durch die Gemeindevorversammlung ein neuer Ortschulrath gewählt werde; (indem das Gesetz vorschreibt, daß die ganze Gemeinde den Schulrath zu wählen habe, deswegen muß der Gemeindeausschuß das gesetzliche Recht der Gemeinde ausüben. Und dann hat der Komitatschulrath eben dort, wo Pfarrer, Schulinspektor, Gemeinde, Ortschulrathes Unstimm treiben, immer die Lehrer zu strafen, weil gerade die sich oft unterstehen, der Komitats-Cligue entgegenzuhandeln. D. Red.) — Ich habe Ihnen nun den Beschuß vollinhaltlich mitgetheilt und bin sehr neugierig, ob die Lehrerversammlung von Temesvár den Muth haben wird, über solche „Kleinigkeiten“ zu sprechen, oder ob sie nicht über die wichtige Angelegenheit des „Schulpraktikanten“ oder gar des „Schreibunterrichts“ *) verhandeln wird. D.

Bogöte (Eisenb. Kom.) anfangs Juni. (Ein Pfarrer und der Szatmárer Bischof.) Unser Pfarrer, Herr Ludwig Somoávi findet es ganz begreiflich, daß ein Geistlicher in einer Gemeinde, welche aus lauter Katholiken besteht, eine katholisch-konfessionelle Schule errichten müße. Denn es gibt — sagt unser Pfarrer — einen Unterschied zwischen Gemeinde- und Konfessionsschule, denn der Bischof von Szatmár hat gesagt, daß die katholische Kirche in Ungarn sich strenge und mit jedem Pulsschlag ihres Herzens (!) anklammert an die natürlichen (!) und berufsmäßigen (!) Rechte, welche sie über die Schule besitzt. Die Kirche — sagt der Bischof — hält die Erziehung zur Heiligkeit und Sittlichkeit vom Unterrichte unzertrennlich. Das ist nach Aussage unseres Pfarrers auch der Unterschied zwischen beiden Schulaattungen. Ich habe mich angestrengt, das zu begreifen; es gelang mir aber nicht, weil ich nur einen Unterschied kenne: die Gemeindegemeinschaft gehört der Gemeinde und diese steht derselben vor; die katholische Konfessionsschule gehört auch der Gemeinde, aber der Pfarrer will darin schaffen. Und doch es dem so ist, daran sind unsere Protestanten Schuld, weil sie sich engberzig an die Konfessionsschulen klammern und so der vernünftigen Entwicklung des Schulwesens schaden. Die katholischen Priester abmen nur denen der Protestanten nach. (Ganz richtig Die Red.)

Vereinsnachrichten.

Der Lehrerverein der Arader Gegend hält seine diesjährige Versammlung, am 4. 5. und 6. Juli l. J. in der kön. Freistadt Arad ab. — In der am 31. Mai abgehaltenen Ausschußsitzung war die Errichtung eines Rettungshauses in Arad Gegenstand der Berathung. Zur Durchführung der Idee wurde ein Komitee bestehend aus den Herren Zadravácz, Nagy, Siman, Szöllösi, Györgyösi entsendet.

Südungarischer Lehrerverein. Für den 17. Juni l. J. ist nach Temesvár eine Ausschußsitzung des Südungarischen Lehrervereins publicirt mit folgender Tagesordnung: 1) Präsidialbericht. 2) Kassabericht. 3) Interpellationen. 4) Bestimmungen für die 10. Lehrerversammlung. 5) Empfehlung dreier Verhandlungsbemata für die 10. Südung. Lehrerversammlung. 6) Antrag auf Aenderung der Statuten. 7) Zweckmäßige Arrondirung der Bezirksvereine. 8) Die Protokolle der Bezirksvereine. 9) Antrag auf autographische Publikation der Tagesordnung der Vereinsitzung. 10) Das Gesuch des Gr.-Beckereker Bezirks-Lehrervereins in der Tordaer Angelegenheit. 11) Antrag G. Petrács auf Herausgabe eines Vereinsorganes oder eines neuen Vereinsblattes. 12) Bestimmung einer neuen Preisfrage. 13) Gesuch des M. Mathes wegen Unterstützung. 14) Gerichtsprotokoll in der Cserevinkö-Distrik-Angelegenheit. 15) Anträge. 16) Entsendung einer Authentifikations-Kommission. Gleichzeitig wurden die Vorsther der Bezirksvereine erucht, Protokolle, Namensverzeichnisse und Mitgliedertaxen einzusenden. Die Einladung ist vom 11. Juni datirt.

Vom Ortsausschuße der X. südungarischen Lehrerversammlung. Wir erlauben uns die v. t. Lehrer, Lehrervereine, Schulkommissionen und Schulfreunde zu der am 4. 5. und 6. Juli l. J. in Temesvár abzuhaltenden X. südungarischen Lehrerversammlung höflichst einzuladen.

*) Wir verweisen auf die Themata auf der nächsten Seite des Schulb. (D. Red.)

Zur gefälligen Orientirung theilen wir Folgendes mit: Die Versammlung findet im neuen Redoutensaal (Kronprinz Rudolf Hotel im neuen Theatergebäude) statt.

Wir haben Schritte gethan, damit die v. t. Teilnehmer auf Grund der Theilnehmerkarte Fahrpreisermäßigung genießen. Das diesbezügliche Resultat wird ehmöglichst im Wege der Presse kund gegeben werden.

Soviel als möglich werden wir bestrebt sein, Freiquartiere beizustellen. Andererseits stehen den geehrten Gästen auch in den hiesigen Hotels bei bedeutend Herabgesetzten Preisen Wohnungen zu Gebote.

Die v. t. Teilnehmer werden, damit die Teilnehmer-karten rechtzeitig versandt werden können, überhaupt unliebsamen Störungen möglichst vorgebeugt werde — ersucht ihre Anmeldungen bis längstens 30. Juni l. J. zu effectuiren, gleichzeitig für das Festmahl 1 fl 50 kr, für die Teilnehmerkarte 1 fl, zusammen 2 fl 50 kr. D. W. an den Präses des gefertigten Ortsausschusses einzusenden, wobei bemerkt wird, daß von dem Erlös der Teilnehmerkarten die Kosten der Versammlung, wie auch der seinerzeit unentgeltlich an die Teilnehmer zu sendenden „**Verhandlungen**“ bestritten werden: Etwaiger Ueberschuß aber wird dem Unterstützungsfonde des „**Jüdung. Lehrervereins**“ zugeführt.

Temesvár, am 10. Juni 1876. Für den Ortsausschuß den X. Jüdung. Lehrerver-sammlung der Präses.

Johannes Ebenspanger.

Für die X. Jüdungarische Lehrerver-sammlung wurden bereits folgende Thematata angemeldet:

- 1) Wie erzieht die Schule zur Geseßlichkeit. Referent: Aron Kohn.
- 2) Arbeit und Evariamkeit in der Schule. Referent: A. Kovács.
- 3) Die Glanz- und Schattenseiten der Erziehung. Referent: Georg Petráš.

Oberreifenburger Lehrerverein. Laut Beschluß der Aufsichtssitzung vom 20. Mai d. J. wird die diesjährige Hauptversammlung unseres oberreifenburger Lehrervereines am 3. und 4. Juli d. J. in Bernstein abgehalten. — Alle v. t. Mitglieder unseres Vereines, sonstige Gönner und Freunde der Schule werden hiemit höflichst eingeladen. Die Versammlung wird am 3. Juli abends 6 Uhr stattfinden, die Hauptversammlung am 4. Juli vormittags von 9 Uhr ab. Die v. t. Vereinsmitglieder, besonders die geehrten Herren Ausschußmitglieder werden ersucht, sich sowohl zur Vor- als auch zur Hauptversammlung recht zahlreich einzufinden. Folgende Referenten für die Hauptversammlung haben sich bis heute gemeldet: 1) Herr Lehrer E. Gamsjäger aus Oberbüchsen hält einen Vortrag über „Religiosität und Humanität.“ 2) Herr Lehrer Josef Frühwirth aus Bernstein. Thema: „Schule und Alternhaus.“ 3) Herr Lehrer Johann Brudner aus Schlaining referirt über: „Welches sind die Ursachen, daß die Mitglieder des oberreifenburger Lehrervereines an den Berathungen so wenig Antheil nehmen.“ — Wegen Freiquartieren wollen sich die v. t. Mitglieder an den Obmann des Distrikts Herrn Josef Frühwirth, Lehrer in Bernstein gefälligst wenden. Die geehrten Herren Funktionäre der Zweigvereine werden höflichst ersucht, mir sobald als möglich: 1) die Protokolle über die in diesem Vereinsjahre abgehaltenen Zweig-Vereins-sitzungen einzusenden. 2) Die Mitgliedertaxe von den Mitgliedern unseres Lehrervereines abzuverlangen und die Summe sogleich an den Hauptkassier unseres Vereines, Herrn Josef Frühwirth in Bernstein zu senden. 3) Wollen dieselben gütigst die Mitglieder des Zweigvereines benachrichtigen, daß die aus unserer Vereinsbibliothek entlehnten Bücher, sogleich an den Bibliothekar unseres Vereines Herrn Josef Krug in Oberwarth abzugeben sind. 4) Bitte ich mir gefälligst ein Verzeichniß der Mitglieder von jedem Zweigvereine zukommen zu lassen und endlich 5) mir die Namen der Funktionäre fürs neue Vereinsjahr gütigst bekannt zu geben. Mit kollegialem Grusse Oberbüchsen am 8. Juni 1876. Ihr ergebenster **Michael Knöbel**, Präses.

(Aus dem Gr.-Beeskereker Lehrerverein des „**Jüdungarischen Lehrervereines.**)

Der Gr.-Beeskereker-Lehrerverein hielt am 6. d. M. im Schulgebäude zu D. Eoska eine außerordentliche Versammlung ab, weil die am 18. v. M. zu T. Szecsanb stattgefundene Frühjahrerversammlung des regnerischen Wetters und der dadurch unfahrbar gewordenen Straßen wegen nur schwach besucht war und verschiedene Vereinsangelegenheiten zu erledigen waren. Diese außerordentliche Versammlung war, vom schönsten Wetter begünstigt, recht zahlreich besucht.

Nach Absingung des „**Vereinsliedes**“ eröffnete der H. Obmann M. Eisler mit einer kurzen Ansprache, worin er den Zweck und die Veranlassung der diesmaligen Zusammenkunft hervorhob, die Versammlung acceptierte hierauf die vom Obmann vorgelegte prov. Tagesordnung und wurde demzufolge mit der Authentifikation

des Protokollles ddo 18 Mai l. 3. begonnen. Dasselbe wurde vollinhaltlich authentifiziert und wurde auf Antrag des Kollegen V. Hölzl beschlossen, die Referate der Herren M. Eister und Stef. Klein in einem Schulblatte zu veröffentlichen, *) um dieselben dadurch auch einem weiteren Kreise zur Beurtheilung zugänglich zu machen. Bekanntlich sprach H. M. Eister über „Schulsvarkassen“ Herr Stef. Klein aber über den „Realienunterricht in der Volksschule“.

Hierauf wurden abermals einige neuen Mitglieder aufgenommen und besteht der (S. Bezirksreferat) Zweigverein dormalen aus 27 Mitgliedern. Die Zuschreibungen der Vereinsvorstehung wurden, da dieselben den Mitgliedern bereits durch Schulblätter bekannt waren, mit den nöthigen Aufklärungen seitens der Obmannschaft zur Kenntnis genommen.

Nun eröffnete der Obmann die Debatte über die zu gründende Zweigvereinsbibliothek. Herr Kollege Jul. Brajzer, beantragte, dass man, bevor dieser Gegenstand eingehend besprochen werde, früher den Bericht des Kassiers entgegen nehmen möchte, um bezüglich der zur Gründung einer Bibliothek zur Verfügung stehenden Summe orientirt zu sein. Herr Kassier Joh. Petztl legte hierauf den Kassastand dar, aus welchem ersichtlich war, dass der Zweigverein dormalen keinen Baarvorrath hat, weshalb H. Kollege J. Brajzer den Antrag stellte, die Gründung der Zweigvereinsbibliothek bis zur nächsten Versammlung zu vertagen, doch möge schon jetzt ein Komitee entsendet werden, welches bezüglich der zu errichtenden Bibliothek Statuten zu entwerfen und ein Verzeichniß über die anzukaufenden Werke abzulassen und vorzulegen hat. Auch mögen die noch vorhandenen Werke der früher bestanden Bibliothek der neu zu kreirenden einverleibt werden. Dieser Antrag wurde mit Acclamation zum Beschlusse erhoben und in das Komitee die Herren Jul. Brajzer, V. Hölzl, Joh. Petztl, Jos. Szálik und M. Eister gewählt. Herr Obmann macht ferner noch die Mittheilung, dass er sich mittelst einer Eingabe bezüglich der Büchercirculation unter den Mitgliedern an das k. u. Sublamt in Gr. Beckeref gewendet habe mit der Bitte, die Gemeinderestellungen mögen durch die Gemeindevorsteher von Fall zu Fall, gelegentlich der Beförderung der amtlichen Korrespondenzen auch die Bücher der Zweigvereinsbibliothek befördern lassen. Obwohl der H. Obmann derzeit noch keine amtliche Kenntnis davon hat, dass dem Ansuchen ein weichen werden wird, ist doch hiefür gegründete Hoffnung vorhanden, weil eine diesbezügliche Verordnung des Sublamtes in dem Gemeindevorstande bereits die Hande macht.

Unter Punkt „Anträge“ schildert H. Kollege M. Eister die „Tordaer Schulangelegenheit“. Hiedner hebt hervor, dass der Tordaer Pfarrer, J. Kózsa in einer Schulkommissions Sitzung des vorigen Jahres den Antrag stellte: Die Schulkinder haben täglich unter Führung ihrer Lehrer die Kirche zu besuchen. Drei von den vier Lehrern protestirten gegen den zum Beschlusse erhobenen Antrag, einerseits deshalb, weil der Staat und die Gemeinde im Einverständnis die beiden neu aufgeführten Schulhäuser deshalb an den entgegengesetzten Enden des Dorfes erbaut (West und Ost) um den Kindern den Weg zum Centrum (also zur Kirche) zu ersparen resp. den Schulbesuch zu erleichtern, andererseits aber wieder deshalb, weil sie sich im Sinne des Volksschulgesetzes hiezu nicht verpflichtet wäbten. Hierauf hat die Schulkommision zwei ihrer Lehrer des Amtes entsetzt, dem dritten dagegen das Gehalt eingestellt in solange, bis sie sich dem Beschlusse der Schulkommision fügen. Der k. k. Rath und Oberschulinspektor Marx verwies der Schulkommision ihr diesbezügliches Vorgehen und betonte, dass die Lehrer berechtigt sind, gegen die Beschlüsse der Schulkommision zu appelliren und dass die Schulkommision keinesfalls das Recht hat, ihre Beschlüsse ohne Genehmigung seitens der Oberschulbehörde zu exekutiren. Die Lehrer erklärten zweimal, am 18 Juni und 19. Aug. v. J. dass sie sich bis zur Entscheidung seitens der Oberschulbehörde dem Schulkommisions Beschlusse fügen, doch die Schulkommision, geleitet von dem mittlerweile zum Präses sich empor geschwungenen Pfarrer Kózsa nahm hievon gar keine Notiz mehr und so geschah es, dass in Torda während des abgelaufenen Winters, resp. Schuljahres bloß in zwei Klassen Unterricht erteilt wurde, trotzdem alle vier Lehrerstellen besetzt sind. Alles Bemühen des Herrn Oberschulinspektors, die Angelegenheit zu ordnen, war fruchtlos. **)

*) Das uns zur Verfügung gestellte Mißt werden wir veröffentlichen, sobald es der Raum gestattet.
D. Red.

**) Dieser Fall beweist abermals, wie nöthig die Schulinspektoren die exekutiv Gehalt brauchen. Haben doch die Herren in Torda sogar den Herrn Oberschulinspektor beim k. u. g. Unterrichtsministerium angeklagt und ihn beschuldigt, dass er ungeleglich vorgehe.

Redner beantragt daher, der Gr. Beszereker-Zweigverein möge sich der bedrängten Kollegen annehmen, und für dieselben mittelst eines Memorandums im Wege der Vereinstorhebung sich beim h. k. ung. Unterrichtsministerium verwenden. Der Antrag fand allgemein Beifall und wurde die Obmannschaft mit der Durchführung betraut. *)

Nun erfolgte die Neuwahl der Funktionäre. Zum Obmann wurde abermals mit Acclamation Herr Michael Eisler, zum Obmannstellvertreter Herr Julius Brajzer, Herr Joh. Mathiasz zum deutschen und Herr Joh. Szilvássy zum ungarischen Schriftführer und zum Kassier Herr Johann Fetszl gewählt. Nach Einbeziehung der Mitgliederliste wurde hierauf die Sitzung geschlossen.

Beim gemeinsamen Male, das im schönen Walde zu D. Ceska eingenommen wurde und woran sämtliche Mitglieder Theil nahmen, wärzten zahlreiche Toaste, dem Schulwesen und den Lehrerinteressen dargebracht, das fröhliche Beisammensein. — r.

Der **Vancsovaer Zweiglehrerverein** hat am 1. Juni richtig seine Sitzung mit ungarischer Verhandlungssprache abgehalten. Diese ungarischen Vorträge hielten einige Anhänger des Miletits. (Ist das Ernst oder Scherz? Die Red.)

Der **Grfurter Lehrertag** hat sich in seiner ersten Sitzung für das Fortbestehen der „Allgemeinen deutschen Lehrerverammlung“ ausgesprochen. (Geht ihn zwar Nichts an, aber schön ist's doch. Die Red.)

Personalnachrichten.

Herr Lehrer Madar aus Loretto theilt uns mit, daß er in Rücksicht auf seine schlechte materielle Stellung, auf Antrag des Herrn Schulinspektors Ballagi durch das Unterrichtsministerium wieder mit dem Betrage von 10 fl beehrt und beglückt wurde, wofür er seinen Dank beiden Behörde gegenüber auszusprechen für seine Pflicht halt. Wir freuen uns, daß man wieder einmal einen bedürftigen Lehrer herauszufinden gewußt hat. Bei dieser Gelegenheit fragen wir, ob statt des beschämenden „Unterstützens“ nicht besser wäre unter dem Titel „Staatszuschuß“ mehrere Lehrerstellen etwas besser zu dotieren? —

Wie man der „Groß-Jécsaer Warte“ im „Freien Bürger“ mitgetheilt, wählte der Distriktschulrath von Groß-Jécsa unter Vorsitz des Kommissärs vom Komitatschulrath, Herrn Adam Köser zu Lehrern die Herren: Karl Bohu, Franz Lukas und Franz Hill. Der Ortspfarrer nahm an der Wahl nicht Theil. Warum? Es geht ihm eben nicht zu Kopfe, daß er nicht allein Herr der Schule und Gemeinde sein soll! Unter Landvölk will eben — das Schulgesetz in der Hand — nicht mehr eine Scharbeerde sein und fängt an, die Freunde des Volkes von den Feinden desselben zu unterscheiden.

Verschiedenes aus Nah und Fern.

Das prämiirte A.-B.-G. In Rufstand ist kürzlich von mehreren Semstros (Bezirksvertretungen) bei der Regierung die Frage angeregt worden, alle diejenigen Bauern gänzlich von der Körperstrafe zu befreien, welche ein Zeugniß über einen in der Volksschule genossenen Unterricht vorweisen können; vor Allem aber soll dieses Privilegium Denjenigen zu Theil werden, welche nach Zeugniß des Schulrathes den Kurus mit Erfolg beendet haben. Hierdurch hoffen die Semstros, die Bauerngemeinden für die Sache der Volksbildung zu interessieren.

Eine großartige Stiftung zur Hebung des Volksunterrichtes machte, wie aus Mailand geschrieben wird, am Sonntag Quinquagesima der Senator Romthor Alessandro Rossi in Schio (Vicenza). Der hochherzige Patriot setzte ein Kapital von 100,000 Lire aus für den Bau der Knaben- und Mädchen-Elementarschule und der Kinderbewahranstalt, welche in jenem Städtchen von 9000 Einwohnern auf dem „Brá del Comune“ errichtet werden sollen. Mit Recht widmete ihm der Stadtrath von Schio in der Provinzialzeitung einen begeisterten Dank dafür, und wurde ihm von den vereinigten Musikchören des Ortes am selbigen Tage, Donnerstag nach Fasching, ein solennes Ständchen gebracht. Das vom Herzog v. Galliera gegebene Beispiel wahrhaft glänzender Freigebigkeit für seine Vaterstadt Genua weckt Nachahmung, wie man sieht.

*) Vergleiche mit obigem Referat die Lodaer Schulnachricht in der heutigen Nr. des „Ung. Schulboten“. Vom Referenten in obiger Angelegenheit ist uns eine ev. Erweiterung oder Richtigstellung im Interesse der Sache und aus principiellen Gründen erwünscht. (Die Red.)

Korrespondenz der Redaktion.

2357. **Spigon.** Die Frage wegen des Beitritts *S.*'s ist gegenstandslos geworden! Die Artikelreihe über Charakteristik des Protestantismus auf dem Gebiete der Schule erwünscht. — 2358. **G. J.** Budapest. Die betr. Publikation ist bereits erschienen. Am Pfingstmontag ist der obligate Besuch unterblieben. — 2359. **L. J.** Schulinspektor. Warum wir unsere säumigen Restanten nicht einklagen? Zuerst eine Geschichte neuester Datums als Antwort: Ein Bürger in *Steinamanger* schuldete, der *Ödenburger Handelskammer* acht Kreuzer, deren Zahlung er verweigerte. Der Schuldner wurde geklagt, der Anklage folgte das Urtheil, dem Urtheil die Appellation und dieser eine zweite Berufung, so zwar, daß hieraus circa hundert Gulden Spesen entstanden und die acht Kreuzer obendrein doch gezahlt werden mußten. Nicht genug an dem, widerlegte sich der Bürger bei Vollzug des Urtheils den Gerichtspersonen und wurde schließlich noch auf drei Monate eingesperrt. Wir wollen selbst säumige und gewissenlose Leute schonen — so lange es eben geht. Helfen Mahnungen Nichts: nun dann geschehe, was geschehen muß. — **M. Sz. Jale.** Kurze Artikel aus dem praktischen Schulleben sind uns jederzeit erwünscht. Wohl soll nach unserer Überzeugung Pädagogik und Methodik aus guten Büchern gelernt werden; nichtsdestoweniger halten wir es aber für nothwendig im „Praktischen Magazin“ Erfahrungen, Resultate des schulmännischen Wirkens zu publiciren. — 2361. **A. W.** Bremen. Die Quittungen erhalten. An dieser Stelle nehmen wir zur Kenntniß, daß Schuldirektor *Heitler* seine Beitrittserklärung verspätet eingekandt hat. — 2362. **J. Gh.** Gran. Den Text erhalten. Sobald die Uebersetzung ins Deutsche besorgt ist, wird der Aufsatz veröffentlicht. — 2363. **M. K.** Oberkütten. Zwei Briefe wohl, aber keine Antwort auf unsern Brief erhalten. — 2363. **J. S.** Budapest. Angenehm wäre es uns gewesen, wenn Sie das *Kororat* selbst geschrieben und uns eingekandt hätten. — 2364. **J. P.** Klempest. Wir verstehen uns aufs Warten gern, nur darf es nicht zu lange andauern. — 2365. **F. U.** Szt. Hubert. Einverstanden? Aber es passirte das Malheur, daß uns der Gegenstand selbst abhanden gekommen. Wir versuchen, Näheres mitzutheilen. — 2366. **A. P.** Budapest. Der Publikation beginnen wir mit nächster Nr. die Aenderung ist ganz zweckmäßig gewesen. — 2367. **J. B.** in *Veretto* Ihren Wunsch erfüllen wir gerne. In der Administration Alles geordnet.

ANZEIGEN.

Erledigte Lehrerstelle.

Konkurrenzeröffnung. An der Gemeindefchule zu *Arad Szt. Márton* mit deutscher Unterrichtssprache ist mit Beginn des künftigen Schuljahres die Lehrerstelle für die erste Klasse zu besetzen. Die Bezüge sind: Naturalquartier (Ein Wohnzimmer, Hausboden, separirten Hof) jährliche 300 fl im Baaren, 13 Hektoliter Weizen und 27 Kubikmeter hartes Brennholz, wovon jedoch auch die Schule zu heizen ist.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre autinstruirten Gesuche bis zum 31-ten Juli l. J. an den Vorsitzenden der Schulkommission gelangen lassen und wird noch bemerkt, daß bei gleicher Qualifikation denjenigen Bewerbern, die auch der ungarischen Sprache mächtig sind, der Vorzug gegeben wird.

Arad Szt. Márton am 12-ten Juni 1876.

(224, 1—3)

Mik. Schnellbach.
Ortschulrath's - Präses.

ERLEDIGTE LEHRERSTELLE.

Konkurs zur Besetzung der in *Toporez* (Ziviler Kom: *L. P. Podolin*) an der evang. deutschen Volksschule erledigte, Lehrerstelle. Mit dieser sind verbunden: jährlich 100 Gulden baares Geld; 100 Gulden Schulgeld; 40 Metzen Gerste; 14 Metzen Korn; 1 Metzen Weizen; ungefähr 70 Bündel Stroh a 25 fl.; 12 Klafter Holz; 6 Kubren Daubholz; Ackerfeld von 1½ Joch, welches die Gemeinde bearbeitet; Naturalquartier mit einem kleinen Gemüsegarten.

Es ist selbstverständlich, daß mit dieser Stelle auch die Organistenstelle und die entsprechenden Stollagegebühren verbunden sind.

Bewerber, welche neben der deutschen auch der ungarischen Sprache mächtig sind, wollen ihre autinstruirten und besonders auch mit einem Gesundheitszeugnisse versehenen Gesuche bis längstens 15. Juli l. J. an den Unterfertigten einsenden. — Im Klavierspiel geübte können auch auf Nebenverdienste rechnen.

Toporez, 1876. Juni 8.

(223, 1—1)

Michael Szalaghi,
ev. Pfarrer.

Erledigte Lehrerstelle.

An der Kommunalschule zu Dobbschan ist die erledigte Lehrerstelle der dritten, aus 2 Jahrgängen bestehenden Mädchenklasse zu besetzen.

Emolumente sind folgende:

a) 662 Gulden S. W. baar in monatlichen Raten; b) 50 Gulden S. W. Quinquennial Zulage; c) ein Naturalquartier oder ein Quartierpanschale von 105 Gulden S. W.; d) 40 Centner Heu; e) 4 Kubren Brennholz.

Von dem Bewerber wird verlangt: daß er der deutschen und ungarischen Sprache vollkommen mächtig sei; daß er außer der Wochenschule den sonntägigen Wiederholungsunterricht in der 4-ten Knabenklasse verleihe; — im Turnen — Gesang und Zeichen zu unterrichten fähig sei; endlich sowohl dem ungarischen Schulgesetze und den betreffenden ministeriellen Verordnungen, als auch dem von den Districtschulrath genehmigten Schulplane und den Verfügungen des Schulraths sich unterwerfe.

Kertigkeit in Musik dient den Bewerbern als Vorzug.

Wer in einem öffentlichen Amte noch nicht gewirkt hat, wird auf ein Probejahr gewählt.

Bewerber wollen ihre mit den gehörigen Zeugnissen versehenen Bittgesuche bis zum 15-ten Juli l. J. an den Kommunal Schulrath zu Dobbschan einreichen.

Dobbschan, am 1. Juni 1876.

VEREINIGT

Schulrathspräses.

(222, 2-2)

Empfohlen vom königl. Cultusministerium in München!

(im bayr. Amts- und Schulblatt von 20. Jan. 1876)

besonders dem ganzen Lehrerstande Bayerns zum Gebrauch beim Vortrag in
der Schulen!

Beim Unterzeichneten erschienen und ist durch jede Buchhandlung in Österreich, Ungarn
u. bezichen.

Gesundheitslehre für Jedermann

bearbeitet — nach den Grundsätzen Hufeland's — von mehreren Ärzten
In eleg. Umschlag broschirt. Preis 50 Kr. oder 1 Mark.

197, 13—20)

Wilhelm Müller's Verlag in Stuttgart.

Populair-medicin. Werk.

Durch alle Buchhandlungen, oder gegen Ein-
sendung von 12 Reichsmark à 6 Kr. direct
von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig ist
zu beziehen: „**Dr. Alry's Naturheilmethode**“.

Preis 60 Kr. Der in diesem berühmten
Witr., ca. 500 Seiten starken Buche angege-
benen Heilmethode verdanken Tausende ihre **Ge-
sundheit**. Die zahlreichen darin abgedruckten
Dankschreiben beweisen, daß selbst solche Kranke
nach Hilfe gefunden, die, der Verzweiflung
nahe, rettungslos verloren schienen; es sollte
daher dies vorzügliche Werk in keiner **Ha-
mille** fehlen. — Man verlange und nehme
nur das „**Illustrirte Originalwerk**“ von
Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig,
welche auf Wunsch auch einen Auszug des
selben gratis und franco versendet.

Vorräthig bei **H. Vampel** Wäagner-
gasse 12. (186, 16—16)

Am 1. Juli eröffnen wir am die Weltjahr:

„Der Freie Bürger in Stadt u. Land“

ein neues Abonnement

Der Pränumerationspreis ist in jähr-
lichen 4 fl. o. W. festgesetzt worden. Bei
Nachzahlung sind 80 Kr. jährlich mehr zu
rechnen. Die Preise gestalten sich folgend:

halbjährig 2 fl. 30 Kr.

vierteljährig 1 „ 20 „

Korportoren und Agenten belieben
sich direct mit der gefertigten Administra-
tion in Verbindung zu setzen, an welche
auch alle Abonnementsgelder zu richten sind.

Die Administration

(190, 14—24) des „**Freien Bürger**“
Budapest, Serbischgasse, 31.

Kommissions-Verlag von **L. Kókai** (Karls-gasse, 4.)

„**Mine-va**“ Buchdruckerei Fabriksgasse 39 Budapest.